

## Unser Bauherr ist Frau Phantasie

Einen Großteil unserer Lebensräume bilden Bauten, die zumeist mit den „harten“ Baustoffen Zement, Stahl und Stein errichtet werden. Unabhängig vom Zweck eines Gebäudes sprechen schon die verwendeten Formen und Materialien eine eigene Sprache und schaffen ihre ureigene Atmosphäre. Dabei wird heute vor allem das gebaut, was sich lohnt, schnell realisierbar ist, Profit verspricht und strukturell notwendig erscheint. Und allzuoft werden dabei menschliche Bedürfnisse vernachlässigt, Naturressourcen vernichtet und Spielräume reduziert.

Im Englischen heißt es bezeichnenderweise: *buildings are erected* - und in der Tat herrscht ein männliches Denken, Planen, und Umsetzen vor, wo man nur Bauherren, Maurer und Kranführer, Kapos und Bauleiter kennt. Kindern ist der Zutritt zu diesen Arbeitswelten streng verboten, denn Bauen ist gefährlich, und Umleitungen, Absperrungen, Baulärm und Betongeruch sind Begleitumstände die derzeit - zumindest in Berlin- allerorten hingenommen werden müssen.

Nun- beinahe überall - denn seit 7 Jahren gibt es auch ein kleines Dorf aus Lehm, in dem die jungen Bewohner und Besucher über sich selbst hinauswachsen ...

Im Lehmdorf ist alles etwas anders. Erstmal keine Straßen und Autos, bei dem Gegaffe unkonzentrierter Wagenlenker auf die wundersame Bauwelt ringsherum gäb' es wohl manchen Blechschaden! Außerdem keine Maschinen - hier wird „wie im Mittelalter“ (eine schon öfters gehörte, etwas abschätzige Bemerkung von Erwachsenen) alles mit der Hand gemacht. Kinder laufen mit Eimern und Spaten über den Platz und Schubkarren mit Lehm beladen werden mit Vorliebe von den Kleinsten an den Bau heranbugsiert. Fleißige Füße treten im Gummibottich Stroh unter den Lehm und es schmatzt wenn die handgeformten Lehmbröte in die Ziegelformen fliegen. Andere Kinder sind mit den Lehmbauern schon dabei, leicht angetrocknete Lehmbröte mit bloßen Händen kreisrund um einen ziemlich hohen Geflechtkörper aufzumauern.

Jawohl, hier wird ein lehmiges, bauchiges Wesen geboren, zum drin Wohnen und Spielen. Die Kinder sind mit Feuereifer bei der Sache, „Es soll ein großer Buddha werden

oder ein Känguruhweibchen, wie im letzten Jahr“, erinnert sich ein schon erfahrener Teilnehmer der Lehmbauspielaktion.

Auf dem flach ummauerten Lehmplatz ist inzwischen schon einiges fertig gebaut - und wird bereits benutzt. Hinter dem großen Baum in der Platzmitte steigt weißer Rauch auf. „Was denn, kann man hier auch kokeln?“ Fragt ein Neuankömmling, der gerade neugierig durchs Eingangstor hereinkommt ganz ungläubig. „Ja man kann. Wenn Du weißt, womit man Feuer macht, und womit nicht!“ „Na mit Papier“, ruft er und ist schon unterwegs zur Schar derer, die schwitzend mit ihren Stöckchen um die Feuerluke sitzen. Auf halbem Weg entdeckt er den Thron, stutzt und setzt sich erstmal mit großer Geste in den erhabenen von Lehmlöwen umflankten Lehmstuhl. „Ich bin König!“ „Das ging aber schnell“, witzelt ein Kollege Lehmbauer mit Augenzwinkern, und wendet sich wieder seiner Arbeit am ausladenden Bauch des Lehm Buddha zu.

## Frau Phantasie baut rund

Im Lehmdorf, wie wir es seit Jahren im Britzer Garten und in der Wuhlheide mit Kindern und Künstlern, Besuchern und Erziehern bauen, entsteht ein Spielraum, der

sich täglich verändert und entwickelt. In dieser Welt darf vor allem etwas ausprobiert werden. Hier verbindet sich Spaß am Spiel und das Gefühl bei beteiligten Kindern „richtig gearbeitet“ zu haben. Der Prozess des Bauens kann dabei durch die Verwendung des gesunden und ursprünglichen Baustoffs Lehm als natürlicher, nachvollziehbarer Vorgang eingeübt und verstanden werden. So ist das Bauen mit Lehm im doppelten Sinn eine runde Sache, denn nicht nur von der konstruktiven Seite ergibt sich ein „rundes Bild“, sondern auch in der Erfahrung nahtlos vom rohen Material bis zum Bauergebnis zu gelangen. Kinder haben im Lehm das Erlebnis, über die ihnen „normalerweise“ eingeräumte Dimensionen hinaus ihre Kreativität umzusetzen, von der Bautätigkeit unmittelbar zum Spiel mit „dem Matsch“ jederzeit umschalten zu können und sie erleben Erwachsene an diesem Ort als Partner, die mit der selben spielerischen Freude zu Gange sind. Ziel unserer Lehmsaison ist alljährlich die Schaffung eines exemplarischen baulichen und in seinen Grundelementen sozialen Organismus, mit „privaten“ und gemeinschaftlichen Bauten: Hütten in unterschiedlichsten Wesensformen, von der Spinne über das Känguruh bis zum Lehm Buddha, vom Thron bis zum Aussichtsposten und Backofen, vom gemeinsamen Tisch bis zur Lehmkapelle. Alle Wunschgebilde und Ideen, alles was Frau Phantasie mit uns vorhat, kann gemeinsam überlegt und realisiert werden - im Lehmdorf gibt es kein Gestaltungsmonopol!

#### Gemeinsam etwas Großes schaffen

Um die Bedeutungen und Inhalte kann im wachsenden Dorf während des Entstehungsprozesses gespielt und gezankt werden, als Erfahrung bleibt aber bei allen haften - alleine hätte ich das nicht geschafft!

Die Erfahrung eine begehbare Lehmfigur mit gemeinsamer Kraft geschaffen zu haben und Teil des so unerwartet Großen zu sein erfüllt uns alle - Groß und Klein - mit Stolz und sehr viel Zufriedenheit. Dabei wundert es, daß die Mühe bei den Kindern schon vergessen scheint, wenn sie sich vom Bauen abwenden, ein Lehmbad nehmen, oder nun mitgebrachte Sandwiches im Ofen backen wollen. Wer noch eben an der großen Lehmfigur gebaut hat, kann im nächsten Moment schon mit seiner ganz privaten Miniatur-Schildkröte beschäftigt sein - wenn Bauen auch Spiel sein soll, ist das sehr wohl erlaubt!

#### Erdmutter die ich liebe!

Schon in der Überschrift klingt an, daß sich unsere Art des Bauens auf ein stärker weibliches Empfinden stützt, daß wir Muße haben und uns gerne von den Musen tragen und inspirieren lassen. Damit soll keine leidige Geschlechterdiskussion eröffnet werden. Aber den Respekt vor Mutter Erde zurückzugewinnen und ihn der heranwachsenden Generation durch gemeinsam erfahrene Praxis am Bau zu vermitteln, fordert von uns ein vertieftes Bewußtwerden der Grundlagen unseres Erdendaseins. Erst wenn wir verstehen, daß wir Kinder der Erde sind und dieses Erkennen unser Verhalten bewegt, werden wir aufmerksam und behutsam mit dem uns anvertrauten Lebensgrund umgehen. „Mutter Erde“ sorgt für uns, sie gibt uns Raum und Nahrung, Heimat und Geborgenheit. Mit dem Baustoff Lehm gibt sie uns einen natürlichen Teil ihrer selbst an die Hand, mit dem wir gestalten können, ohne Umwelt und Mitwelt zu belasten. Wozu wir verpflichtet sind, ist zu erlernen, diesen Erdleib, der uns trägt, durch unser Hiersein nicht zu zerstören, sondern ihn zu pflegen und zu kultivieren.

Paradoxe Weise wird Lehm heute als Bauaushub aus herkömmlichen Baustellen auf spezielle Deponien abgefahren. Eine kostspielige und womöglich unkluge Praxis, da zumindest im Innenausbau beinahe überall Lehm mit technischen Baustoffen mühelos und gewinnbringend kombiniert werden könnte.

Ungeheure Mengen an Energie und Ressourcen werden verbraucht um einen Betonriesen zu errichten.

Wenn er nach 40 oder 50 Jahren wieder „fallen“ muß, bleiben wiederum riesige Mengen toten, mit Giften durchmischten Materials zurück. Dagegen werden mit Lehm errichtete Gebäude für keine spätere Generation zur Belastung, ja der einmal verwendete reine Naturstoff kann sogar in 100 Jahren wieder eine ganz neue Form finden - was in Zukunft ein nicht zu unterschätzender Vorzug gegenüber technischen Baustoffen wie Beton, Asphalt oder gar Asbest sein wird.

Benutzen wir also in Zukunft unsere Phantasie und gehen dazu über mit Verantwortung und Weitblick zu gestalten. Wer einmal mit Lehm gearbeitet hat, wird dabei vielleicht viele Aspekte unserer irdischen Grundlagen entdecken und einen mütterlichen, weiblichen Anteil in naturnahem Schöpfen und Hervorbringen integrieren.